

Ökologie Aktuell

Mitteilung Nr. 9

aus dem **Ökologischen Lehrrevier**



Vogelbesiedlung von Sturmflächen

Sturmflächen

Kahlschläge und Forstkulturen weisen ein völlig anderes faunistisches Arteninventar auf als ältere Wälder. In drei- bis fünfjährigen Zeitabschnitten wechselt die Artenzusammensetzung bis zum Alter 15 viel stärker als danach im Alter zwischen 20 und 100 Jahren.

Im Rahmen der naturnahen Waldwirtschaft werden große Verjüngungsflächen und damit deren Arteninventar zunehmend seltener.

Aus Ergebnissen ornithologischer Bestandsaufnahmen von Sturmflächen der Jahre 1967 und 1990 lassen sich nicht nur einige Empfehlungen für die Praxis ableiten, sondern auch positive Entwicklungen bezüglich der Behandlung solcher Flächen.

Sturm 1967

Die Sturmwurfflächen, überwiegend Fichte, wurden fast ausschließlich wiederum mit Fichte ausgepflanzt. Etwas Laubholz wurde an westlichen Bestandesrändern und in Gruppen eingebracht. Enge Pflanzverbände und ein hoher Aufwand zur Kultursicherung (vielfach chemisch) ließen der Begleitvegetation und der Naturverjüngung in der Folgezeit wenig Spielraum.

Das Artenspektrum besiedelnder Vögel war artenarm. Der rasche Bestandesschluss und die uniforme Vegetation ermöglichten den eigentlichen Kahlschlagsarten wie *Baumpieper* und dem *Feldschwirl* nur ausnahmsweise die Besiedlung. *Mönchsgrasmücke* und *Heckenbraunelle*, zwei Allerweltsarten, beherrschten die Kulturflächen nach Sturm von Anfang an. Der *Neuntöter* fehlte während der ganzen Wiederbewaldungsphase, möglicherweise wegen der vorausgegangenen Borkenkäferbekämpfung.

Stürme 1990

Nach „Vivian“ und „Wiebke“ wurden Vorgaben zu einer naturnäheren Wiederbewaldung gemacht. Zahlreiche Flächen wurden mit Laubhölzern bepflanzt. In größerem Umfang wurden Naturverjüngungsvorräte übernommen und Vorwaldbaumarten an der Entwicklung beteiligt. Erstmals blieb in „Bannwäldern“ Sturmholz unaufbereitet liegen und Flächen wurden komplett der natürlichen Sukzession überlassen. Sowohl auf geräumten Flächen als auch in den unaufbereiteten Bannwäldern wurden bemerkenswerte Sukzessionsverläufe bei Vögeln registriert.

Aufbereitete Sturmflächen

Auf allen Sturmflächen siedelten sich in den Folgejahren Rote-Liste-Arten an. In den frühesten Sukzessionsstadien erfolgte praktisch überall Besiedlung durch den *Baumpieper*, einen

Laufvogel, der vegetationsfreie Stellen braucht. Die weiteren Pflanzverbände und eine weitaus geringere Einflussnahme durch mechanische Kulturpflege, sowie das Ausbleiben chemischer Eingriffe auf der Fläche boten mehr Raum für Begleitvegetation und aufkommende Naturverjüngung. In einem zweiten Stadium mit beginnender Stufigkeit und noch offenen Bodenpartien, drei bis vier Jahre nach dem Sturm, siedeln sich *Feldschwirl* und *Neuntöter* an. Ab einem Stadium von etwa Mannshöhe kommen mit *Gartengrasmücke* und *Fitislaubsänger* zwei weitere, sonst stark zurückgehende Arten dazu.

„Wiebke“-Bannwälder



Zwei der Sturmflächen, in denen keine Aufarbeitung des Holzes erfolgte, wurden ornithologisch erfasst. Die Mischung aus stehendem und liegendem Totholz und das vielfältige Mosaik der aufkommenden Sukzession ergab ein Optimum unterschiedlichster Strukturen. Die auf diesen Flächen registrierten Siedlungsdichten von Vögeln gehören mit zu den höchsten, die in Deutschland aus der Literatur bekannt sind. Auch in der Artenzahl der Brutvögel stehen sie mit an der

Spitze dessen, was aus mitteleuropäischen Wäldern bekannt ist.

Bemerkenswert ist dabei die Besiedlung der abgebrochenen Stümpfe („Kerzen“), in denen sich - zeitlich gestuft - ab einem bestimmten „Mürbezustand“ *Grauschnäpper*, *Wendehals*, *Bunt-* und *Kleinspecht*, *Grau-* und *Grünspecht*, *Weiden-*, *Sumpf-* und *Haubenmeise* ansiedeln.

Weiterführende Literatur:

Berthold, P. (1972): Über Rückgangerscheinungen und deren mögliche Ursachen bei Vögeln. Vogelwelt 93: 216-226